

Liebe

Autor(en): **Volkart, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1946-1947)**

Heft 20

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der etwas leisten und vorwärts kommen. Das psychologische Feingefühl der mütterlich besorgten Lagerleitung hat in dieser schwergeprüften Jugend den Arbeits- und Behauptungswillen

geweckt, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man hier von einem Trüppchen großer kleiner Helden spricht.

Gustav Ehrhardt.

Liebe

Otto Volkart

Ja, Du bist Licht im heissen Kampf der Seele,
Zu dir als Leuchtturm schau' ich auf,
Dass mir zum Göttlichen der Mut nicht fehle,
Dass ich ermatte nie im tapfern Lauf.

Ja, Du bist Licht! Empor nur meine Blicke!
Dort stehst Du, lächelst mild und hold mir zu;
Die Hand zeigt aufwärts! Was das Schicksal schicke,
Vertrau' ich Dir, so find ich Fried' und Ruh'.

Ja, Du bist Licht! Welch Glück, dass ich gefunden
Den Stern, der weist die Wege, der die Nacht
Durchstrahlt mit Funkeln, und des Herzens Wunden
Vernarben, Du, vor Deiner Liebe Macht.

Von Himmel und Hölle

Von Richard von Volkmann-Leander

Es war um die Zeit, wo die Erde am aller-schönsten ist und es dem Menschen am schwersten fällt zu sterben, denn der Flieder blühte schon, und die Rosen hatten dicke Knospen: da zogen zwei Wanderer die Himmelsstraße entlang, ein Armer und ein Reicher. Die hatten auf Erden dicht beieinander in derselben Straße gewohnt, der Reiche in einem großen, prächtigen Hause und der Arme in einer kleinen Hütte. Weil aber der Tod keinen Unterschied macht, so war es geschehen, daß sie beide zu derselben Stunde starben.

Da waren sie nun auf der Himmelsstraße auch wieder zusammen gekommen und gingen schweigend nebeneinander her.

Doch der Weg wurde steiler und steiler, und dem Reichen begann es bald blutsauer zu werden, denn er war dick und kurzatmig und in seinem Leben noch nie so weit gegangen. Da trug es sich zu, daß der Arme bald einen guten Vorsprung gewann und zuerst an der Himmelspforte

ankam. Weil er sich aber nicht getraute anzuklopfen, setzte er sich still vor der Pforte nieder und dachte: „Du willst auf den reichen Mann warten; vielleicht klopft der an.“

Nach langer Zeit langte der Reiche an, und als er die Pforte verschlossen fand und nicht gleich jemand aufmachte, fing er laut an zu rütteln und mit der Faust dran zu schlagen. Da stürzte Petrus eilends herbei, öffnete die Pforte, sah sich die beiden an und sagte zu dem Reichen: „Das bist du gewiß gewesen, der es nicht erwarten konnte. Ich dachte, du brauchtest dich nicht so breit zu machen. Viel Gescheites haben wir hier oben von dir nicht gehört, solange du auf Erden gelebt hast!“

Da fiel dem Reichen gewaltig der Mut; doch Petrus kümmerte sich nicht weiter um ihn, sondern reichte dem Armen die Hand, damit er leichter aufstehen könnte, und sagte: „Tretet nur alle beide in den Vorfaal; das Weitere wird sich schon finden!“